

Die Zauberlehrlinge (3. Juli)

Um etwaigen weiteren Besuchen aus dem Weg zu gehen und ungestört weiterarbeiten zu können, beschloss Peter kurzfristig in den Schrebergarten eines Freundes zu ziehen. Dieser lag am nördlichen Stadtrand von Linz, in ruhiger Lage mit einem wunderbaren Ausblick. Peter rief seinen Freund an und erhielt die Information, dass er selbst heuer noch nie dort sein konnte und damit sogar froh wäre, wenn er einmal nach dem Rechten sehen könnte.

So packte Peter alles zusammen und bat seinen Nachbarn, sich um seine Post zu kümmern – wie üblich, wenn er für ein paar Tage nicht zu Hause war. Er erhielt immer wieder Informationsmaterial, welches nicht für fremde Augen bestimmt war. Darum sorgte Peter dafür, dass das Brieffach schnell entleert wurde und auch vor seiner Wohnungstüre nichts herumlag. In seinem Nachbarn hatte er einen verlässlichen Unterstützer gefunden. Noch dazu einen, dem er vertraute.

Peter überlegte lange, ob er wie üblich mit dem Zug fahren, oder sich ein Auto leihen sollte. Am Ende entschied er sich für den Zug und tauschte die Festplatte seines Notebooks. Die Echte, mit all seinen Unterlagen kam in das Futter seiner Reisetasche. Da es sich um einen SSD-Riegel handelte, war das nicht weiter schwierig. In den Notebook selbst kam die Platte vom Reserverechner, auf welche noch ein paar Dateien mit geringfügig heißerem Inhalt kamen. Peter gestand sich selbst ein, dass er von Zeit zu Zeit paranoide Züge hatte. Doch Sicherheit für sich und seine Informanten ging ihm nun einmal über alles.

In Linz angekommen, fuhr er mit einem Taxi bis zu einem nahegelegenen Autohändler. Über einen Fußweg erreichte er schließlich die Kleingartensiedlung. Diese war entgegen seinen Erwartungen voll bewohnt. Für ihn war das kein Problem, da es sich bei den meisten Bewohnern um ältere Personen handelte und es somit in der Re-

gel sehr ruhig war. Perfekte Bedingungen, um ungestört zu arbeiten.

Neben zahlreichen Statistiken und Kurzfassungen einschlägiger Studien faszinierte Peter das Protokoll der Sitzung einer Arbeitsgruppe, in der es offenbar um Organisatorisches für den Krankenhausalltag ging. Für ihn interessant war dabei nicht das eigentliche Thema, sondern das, was im Umfeld zur Sprache kam.

Hier vertrat ein Mediziner die Meinung, dass es neben Corona noch zahlreiche andere Gefahren gäbe, welche weitaus ernster seien. Er verwies mit Nachdruck auf multiresistente Krankenhauskeime und zitierte eine Studie, laut der weltweit jährlich rund 700 tausend Menschen daran sterben. Diese Zahl könnte sehr schnell auf zehn Millionen steigen, wenn man das Problem nicht in den Griff bekommen würde.

Allein in Österreich erkrankten 95.000 Menschen an Infektionen mit Krankenhauskeimen. Bis zu 5.000 sterben daran – jährlich. Viele dieser Keime weisen eine Antibiotikaresistenz auf und damit sind die resultierenden Infekte nicht mehr angemessen behandelbar.

Dabei seien viele Infektionen durch die Umsetzung einfacher Hygienestandards grundsätzlich vermeidbar. Mit dabei die jetzt in der Coronakrise vielzitierten Maßnahmen wie gründliches Händewaschen und Flächendesinfektionen. Er betrachtet es somit als positiven Seiteneffekt, dass durch die Coronaschutzmaßnahmen auch ein deutlicher Rückgang an solchen Infektionen auftreten müsste. Ob dem tatsächlich so sei, werden die Statistiken per Jahresende zeigen.

Als Hintergrund des vermehrten Auftretes solcher multiresistenter Keime wurde der weltweit zu freizügige Umgang mit Antibiotika genannt. Beim Menschen wie bei Tieren. Von Letzteren kommen sie über den Verzehr in den Nahrungskreislauf und somit in uns Menschen. Auch durch Ausscheidungen und Ausspülungen aus den Fäkalien gelangen diese Keime und Medikamente über Umwege in den Nahrungskreislauf von Tier und Mensch.

Ein anderer Teilnehmer der Sitzung ergänzte, dass Italien in dieser Statistik eine negative Spitzenposition einnimmt. Sowohl was die

Verabreichung von Antibiotika angeht, als auch das Auftreten dieser resistenten Keime. Er vermutete, dass hier mit ein Treiber für die eklatante Entwicklung in diesem Land zu suchen sei. Die Gefahr sich im Krankenhaus mit solchen Keimen anzustecken und in der Folge eine Sepsis zu entwickeln sei gerade in den stark betroffenen Regionen hoch.

„Sepsis, was zum Teufel ist eine Sepsis?“, fragte sich Peter und schlug das Wort in Wikipedia nach. Dort erfuhr er, dass es sich um eine überschießende Abwehrreaktion des Körpers handelt. Wenn der Körper im Kampf gegen eine Infektion die eigenen Gewebe und Organe schädigt.

Jetzt ratterte ein Horrorszenario in Peters Kopf los. Sollte das heißen, dass COVID-Patienten im Krankenhaus sterben, weil sie sich dort mit einem multiresistenten Keim angesteckt haben? Damit wäre gerade die Einlieferung in das Krankenhaus das Todesurteil für diese Menschen geworden. Sie würden an der Hilfe sterben, ohne die sie die Krankheit mit größeren Chancen zu Hause überstanden hätten?

Schnell griff er zum Telefon und rief Ulrike an. Als Krankenschwester mit langer Erfahrung sollte sie das wissen. Sie bestätigte ihm zwar, dass eine Sepsis eine häufige und vor allem sehr gefährliche Komplikation sei, glaubte jedoch nicht, dass diese Kausalkette zutreffend sei. Gleichwohl schränkte sie ein: „Zumindest nicht bei uns in Österreich. In anderen Ländern mit niedrigen Hygienestandards kann das durchaus in entsprechendem Maße so sein.“

„Aber damit würde unser Gesundheitssystem zu einer Gefahr werden“, warf Peter ein. „Wenn wir uns im guten Glauben mit Medikamenten und insbesondere Antibiotika vollpumpen und damit genau dieses Szenario heraufbeschwören, ist das doch ein Schildbürgerstreich. Das ist wie der Wolf im Schafspelz. Das Wundermedikament wird zum Gift, an dem wir sterben, wenngleich über Umwege.“

„Das ist jetzt etwas übertrieben formuliert, doch zumindest nicht ganz falsch. Ja, wir haben lange Zeit geglaubt, dass Antibiotika Wunder vollbringen können. Dass wir damit alle Krankheiten besiegen werden. Als Erstes mussten wir dann erkennen, dass Antibiotika

zwar gut gegen Mikroorganismen insbesondere Bakterien wirken, allerdings nicht gegen Viren. Und dann kam die Ernüchterung, dass auch die Mikroorganismen Abwehrstrategien gegen Antibiotika entwickeln können. Schließlich kam dann noch die Retourkutsche, dass es doch einige Nebenwirkungen gibt, welche sich aus der Kombination von Medikamenten ergibt.“

„Womit die Medizin in einer Zwickmühle steckt, die sie vom hohen Ross stoßen kann.“

„Wie meinst du das jetzt wieder?“, fragte Ulrike. Sie wusste, das Peter grundsätzlich ein sehr kritischer Mensch war, der alles hinterfragte und sich damit bei Medizинern unbeliebt machte. Diese neigten gerne dazu, anzunehmen, dass ihre Patienten und Gesprächspartner nicht über das notwendige Fachwissen verfügten, um die Zusammenhänge zu verstehen. Andererseits waren viele nicht in der Lage die Dinge einfach und verständlich zu erklären. Peter dagegen war sehr wohl in der Lage, sich über externe Quellen zu informieren und stellte damit immer wieder Fragen, mit denen er auch gestandene Fachkräfte zum Schwitzen bringen konnte. Eine brisante Mischung, die bei Missverständnissen leicht explodieren konnte.

„So manche Mediziner sehen sich gerne als die Götter in Weiß“, erklärte Peter. „In der aktuellen Krise werden sie als die weißen Ritter, die für das Überleben der Menschheit kämpfen in den Himmel gelobt. Und jetzt kommt ans Licht, dass sie zumindest zum Teil mit schuldig an der aktuellen Misere sein könnten. Wenn man es genau betrachtet, sind sie eher Goethes Zauberlehrling, der die Geister, die er rief nicht mehr los wird.“

„Wie gesagt, ich will dein Argument nicht ganz von der Hand weisen, doch glaube ich, dass du es zu drastisch darstellst. Ich bin bei dir was den übermäßigen Einsatz von Antibiotika und einigen Medikamenten angeht, wenngleich ich zugestehe, dass dies in guter Absicht erfolgt.“

„Contergan ist auch im guten Glauben entwickelt und eingesetzt worden. Was mich jedoch stört, ist die durchgängig abweisende Haltung der Mediziner, wenn es um Nebenwirkungen oder gar Folgeschäden geht. Es grenzt doch schon an Blasphemie, wenn man die

Frage stellt, mit welchen unerwünschten Wirkungen man rechnen müsste. Oder wenn man in den Raum stellt, dass ein Arzt einen Fehler gemacht, respektive ein von ihm verschriebenes Medikament Schäden verursacht haben könnte. Anstelle von gewünschten Informationen bekommt man nur Ausflüchte und Abweisungen. Fallweise sogar Klagsandrohungen, wenn man seine Aussagen nicht zurückziehen würde. Hier seine Rechte durchzusetzen ist ein langer, dornenreicher und vor allem teurer Weg. Sprich einmal mit denen, welche auf eine Grippe- oder FSME-Impfung ein Guillain-Barré-Syndrom entwickelt haben.“

„Da rennst du bei mir offene Türen ein. Du kennst meine Haltung zu Impfungen und zu den aktuellen beschleunigten Zulassungsverfahren. Ich halte diese für sehr riskant. Ich bin mal gespannt auf die Veröffentlichung der Studien, wo und wie hier Zeit eingespart wurde. Ob wirklich alle relevanten Risikogruppen mit einbezogen wurden. Es wird uns ja immer vorgehalten, dass es bei den Corona-Maßnahmen vorwiegend um den Schutz der älteren Menschen geht. Mal sehen, ob diese Gruppe mit ihren üblichen Vorerkrankungen in den Impfstudien ausreichend berücksichtigt wurden. Ob es auch umfangreiche Kreuztests mit Medikamenten gegen chronische Erkrankungen wie Diabetes, Herzprobleme, Thrombosen, Blutern, Schlafmitteln, Kopfwhehtabletten und viele andere mehr gegeben hat. Oder ob man sich, um Zeit und Geld zu sparen nur auf gesunde junge Probanden konzentriert, weil man an einen Freibrief glaubt.“

„Wenn Profilierungssucht mit Profitgier zusammentrifft, wird es brandgefährlich“, stimmte Peter zu. „Wer sollte hier in der Lage sein regulierend einzugreifen? Bei soviel Geld und Erwartungsdruck schafft das nicht einmal ein Staat. Wer würde es wagen nach detaillierten Unbedenklichkeitsnachweisen und Langzeiterfahrungen zu fragen, wenn ein Unternehmen mit einem Impfstoff aufwartet? Amerika und auch die EU bringen sich schon in Stellung und versuchen sich mit Blankoverträgen erste Chargen eines Impfstoffes, den es noch gar nicht gibt zu sichern. Jeder will von Anfang an dabei sein. Um es mit den Worten unseres Finanzministers zu sagen: »koste es,

was es wolle«. Zuerst handeln, dann überlegen, das kann doch nur ins Auge gehen.“

„Wieso? So wie das Thema gepusht wird, ist ein Scheitern doch per se ausgeschlossen. Es kann doch nur ein Erfolg werden“, stellte Ulrike sarkastisch fest. „Ein Versagen ist per EU-Verordnung verboten. Die Erwartungshaltung ist so hoch, dass man den Leuten sogar ein Plazebo spritzen könnte und es würde nicht weiter auffallen.“

„Das ist wirklich eine interessante Frage. Wie reagiert man, wenn es doch nicht wirken sollte? So wie es derzeit diskutiert wird, gehen alle davon aus, dass mit der Impfung die Ansteckungsgefahr auf einen Schlag gebannt ist.“

„Das ist illusorisch und das wissen die Verantwortlichen auch. Einen Kranken kann man nicht impfen, dafür muss man gesund sein. Auch wenn sich jemand bereits angesteckt hat und symptomfrei ist, wird es nicht funktionieren. Das ist so, wie bei der Grippe und jeder anderen Impfung. Diese wirkt nur präventiv. Was auf eine bereits erfolgte Infektion wirken würde, wäre ein Medikament, doch da ist noch nichts in Sicht.“

„Damit könnte das Ganze unter Umständen sogar nach hinten losgehen. Ob die hohe Erwartungshaltung erfüllt wird oder nicht, wird sich erst nach einer gewissen Verzögerung zeigen können. In der Zwischenzeit werden die Menschen, nach den vielen Einschränkungen, in ihrer Euphorie, alle Vorsicht fahren lassen und damit das Risiko dramatisch erhöhen. Ein Super-GAU, wenn danach herauskommt, dass der Impfstoff nicht so gut wirkt, wie angenommen. Man kann nur hoffen, dass die Politik bis dahin noch über genug gesunden Menschenverstand verfügt, um das abzufangen. Doch ich wage es zu bezweifeln.“

„Da stimme ich dir zu Peter. Was mir in der ganzen Diskussion von Anfang an fehlt, sind alternative Methoden. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass Mikroorganismen, und dazu zählen auch Viren, bei einem gesunden Menschen in aller Regel viel weniger Schaden anrichten können, als bei einem angeschlagenen. Damit sollte es doch oberstes Gebot sein, dafür zu sorgen, die allgemeine Gesundheit der Bevölkerung zu steigern und zu sichern. Wenn das Immunsystem in

Ordnung ist, kann es mit vielen Herausforderungen fertig werden. Wir sehen das auch an den Asymptomatischen und jenen mit nur leichten Symptomen. Der überwiegende Anteil der Toten hatte schwere Vorerkrankungen. Gesunde Ernährung und Bewegung an frischer Luft, wären hier das Gebot der Stunde. Davon habe ich in den Kampagnen allerdings noch nie etwas gefunden. Eher das Gegenteil - zu Hause einsperren und die Zeit totschiagen. Auch wenn es kein Allheilmittel ist, helfen würde es allemal und schaden kann es sicher nicht.“

„Was bisher noch komplett außer Acht gelassen wurde und in der ganzen Betrachtung noch nie aufgetaucht ist“, warf Peter ein. „Ist das organisierte Verbrechen, die Mafia oder wie man sie auch immer bezeichnen mag. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die sich nicht auch ein Stück von dem Kuchen holen werden. Sei es mit einem blühenden Schwarzmarkt und vor allem gefälschten Vakzinen. Ein moderner Rauschgifthandel mit Corona-Impfstoff und Fake-Medikamenten. Das wird noch eine Herausforderung. Der Boden dafür ist mit den permanenten Hinweisen auf einen Impfstoff als Voraussetzung für den Normalbetrieb jedenfalls bereitet.“

erschienen im Jänner 2021 bei tredition.de

978-3-347-24105-3 (Paperback)

978-3-347-24106-0 (Hardcover)

978-3-347-24107-7 (e-Book)